

Die Wettbewerbsfähigkeit von Junglandwirten sichern

Wie die zukünftige GAP helfen kann Der Beitrag des CEJA zur GAP-Reform 2013 - 2020

In Zusammenarbeit mit dem *Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs* (CEJA) lud die dänische Mitgliedsorganisation LandboUngdom vom 7. bis 10. Februar 2008 zu einem Seminar in die Dalum Landbrugsskole von Odense ein, zu den Themen: **Die Wettbewerbsfähigkeit von Junglandwirten sichern. Wie die zukünftige GAP helfen kann. Der Beitrag des CEJA zur GAP-Reform 2013 - 2020.** Der Verfasser dieses Artikels vertrat den Verband der *Luxemburger Jungbauern und Jungwinzer* während des Seminars.

Liest man die Jahreszahlen 2013 - 2020, so könnte man glauben, die GAP-Reform läge noch in ferner Zukunft. Jedoch auch ein Junglandwirt, der sich heute selbständig macht und Investitionen tätigt, muss sich auf zukünftige Gegebenheiten vorbereiten. Die Wettbewerbsfähigkeit ist, unter den sich ständig ändernden Bedingungen, die wichtigste Voraussetzung, um sein Unternehmen erfolgreich zu leiten. Wer in punkto Wettbewerbsfähigkeit zu den Besten zählt, hat gute Chancen jede noch so schwere Herausforderung zu meistern - heute und in Zukunft.

Eröffnungsrede

Das Seminar wurde eröffnet von der EU-Agrar-Kommissarin Mariann Fischer-Boel, die in der Umgebung von Odense ihren Wohnsitz hat. In ihrer Ansprache wies die Kommissarin darauf hin, dass sie sich durch den Health Check bessere Chancen für die Junglandwirte erhoffe. Planungssicherheit bei langfristigen Investitionen wäre vonnöten. Die Wettbewerbsfähigkeit sei wesentlich damit auf den bestehenden Märkten Fuß gefasst werden kann. Junge Menschen würden einen fairen Wettbewerb fordern. Es müsse sichergestellt sein, dass die Marktinstrumente funktionieren. Die Einführung eines Krisen-Management-Systems sei in aller Munde.

Regionale Analysen durch die Seminarteilnehmer

Anschließend wurde die aktuelle GAP von den Seminarteilnehmern - die in regionale Gruppen aufgeteilt wurden - analysiert. Ziel dieser Aufgabe war es, die guten bzw. die schlechten Einflüsse der GAP auf die einzelnen EU-Regionen zu bestimmen.

Die **Gruppe Nordeuropa**, die sich aus den skandinavischen Ländern, sowie Deutschland und den Benelux-Staaten zusammensetzte, begrüßte es, dass die Weiterbildung und die Investitionen von der EU unterstützt werden. Die Agrarpolitik beruhe auf europäischer Politik; eine Re-Nationalisierung müsse vermieden werden. Die Investitionen in Produktionsrechte seitens der Junglandwirte und das historische Modell der Einheitszahlungen wurden jedoch kritisiert. Den älteren Landwirten sollten verbesserte Ausstiegsmöglichkeiten geboten werden, um sich vom Beruf zu verabschieden (z.B. bessere Renten).

Die **Gruppe Südeuropa** hob hervor, dass mittels der GAP, die Bevölkerung unter besseren Bedingungen im ländlichen Raum leben kann. Allerdings konnte, trotz großer Anstrengungen, der Landflucht keinen Einhalt geboten werden. Der primäre Sektor habe sich gut weiterentwickelt und die Lebensmittelsicherheit sei gewährleistet. Jedoch forderte die Gruppe Unterstützung zur Herstellungsbezeichnung der Produkte. Auch bräuchten die Landwirte eine Einkommensgarantie.

Die **Gruppe Osteuropa** bemängelt den großen Aufwand an Verwaltung und Bürokratie, die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedsländer und die kleinen Märkte. Die steigenden Marktpreise kämen dem Zwischenhandel zugute. Die Gruppe forderten bessere Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die gleiche Anwendung der Prämienauszahlung in allen EU-Mitgliedsstaaten und mehr Transparenz. Sie täten sich schwer mit der Anpassung an die sich

häufig ändernde Politik. Erfreulicherweise stellten sie fest, dass sich die Lage in den osteuropäischen Ländern seit dem EU-Beitritt verbessert hat.

Herausforderungen und Wettbewerbsfähigkeit

Im zweiten Teil des Seminars - bei dem sich die Teilnehmer wieder in kleine Arbeitsgruppen aufgeteilt – beschäftigte sie sich mit den Fragen: Welches sind unsere größten Herausforderungen? Wie kann die Landwirtschaft wettbewerbsfähiger gestaltet werden?

Als größte Herausforderungen wurden die immer höheren Qualitätsansprüche, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die soziale Akzeptanz des Berufes erwähnt. Die landwirtschaftlichen Produktionen müssten den Kriterien der Nachhaltigkeit entsprechen. Der Umweltschutz sei von hoher Bedeutung. Kein anderer Beruf sei den Auswirkungen des Klimawandels so sehr ausgesetzt wie derjenige der Landwirtschaft. Der Erhalt der Artenvielfalt wird größte Bedeutung zugeteilt. Die Normen in punkto Gesundheit des Tierbestandes seien unbedingt zu berücksichtigen. Neben der Lebensmittelproduktion wird der Bio-Energie Produktion immer größere Bedeutung beigemessen. Die Wasserversorgung sei ein Problem. Schon heute sei die Wasserknappheit in Südeuropa ein Thema.

Um die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern sei die Aus- und Weiterbildung von zentraler Bedeutung. Die Resultate aus der Forschung sollten in die Praxis umgesetzt werden. Die Unterstützung der investierenden Landwirte soll gewährleistet sein. Die Kennzeichnung der Produkte sollte verbessert werden. Ein Qualitätslabel „Made in EU“ sollte der Importware entgegenstehen und europäische Produkte aufwerten. Die Zusammenarbeit der Landwirte sollte gefördert werden. Leistungsfähige Genossenschaften könnten hier eine wichtige Rolle spielen. Landwirte seien Unternehmer und sollten sich der Öffentlichkeit dementsprechend stellen.

Das dänische Agrarmodell

Das dänische Agrarmodell wirkt liberaler als das hiesige. Die Umweltauflagen sind sehr streng. 64 Prozent der dänischen Landesfläche wird landwirtschaftlich genutzt. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist seit 1970 von 140.200 auf 46.000 geschrumpft. Davon werden deren jedoch nur 17.000 hauptberuflich bewirtschaftet. Die dänische Landwirtschaft ernährt 15 Millionen Menschen; Dänemark hat allerdings „nur“ 5 Millionen Einwohner.

Die größte dänische Genossenschaft ist in der Zucht von Schweinen tätig. 25,7 Millionen Schweine werden jährlich in 7.800 Betrieben gezüchtet. Dies ergibt 2 Millionen Tonnen Schweinefleisch. 90 % der Produktion wird weltweit in 135 Länder exportiert. Andere Mega-Genossenschaften gibt es im Milch- und Rindfleischsektor, in der Eierproduktion... Ein Landwirt, der einer Genossenschaft beitrifft, muss sich seit nunmehr 100 Jahren durch die Unterzeichnung einer Charta verpflichten, seine Produkte an die Genossenschaft zu liefern. Im Gegenzug wird ihm eine gewisse ökonomische Sicherheit gewährleistet.

Ein Beratungssystem steht den Landwirten in Dänemark mit Rat und Tat zur Seite, das von den Landwirten selbst betrieben wird. 38 lokale Zentren stehen in Konkurrenz zueinander. Besonders die wirtschaftlich starken Betriebe, die – man könnte denken, sie wären nicht auf eine Beratung angewiesen - nutzen diese Dienstleistung, um noch besser zu werden.

Abschlussklärung

Das wettbewerbsfähige Modell der europäischen Landwirtschaft Die Sicht der Junglandwirte

Eine siebenseitige Abschlussklärung wurde von allen Seminarteilnehmern gutgeheißen. Die Erklärung kann unter www.ceja.org nachgelesen werden. Hier die wichtigsten Punkte dieser Erklärung:

Die Gegebenheiten im landwirtschaftlichen Milieu haben sich in den letzten Jahren grundsätzlich geändert. Marktinstrumente, welche aus den Zeiten von Milchseen und Butterbergen stammen, wurden reformiert oder laufen aus. Laut CEJA muss die Agrarpolitik neu definiert werden, damit sich die Junglandwirte den Herausforderungen der Zukunft stellen können. Auch sei die Zeit reif, um konkrete Ideen zu entwickeln, wie der steigenden Nachfrage in der Gesellschaft und dem verstärkten Wettbewerb auf dem freien Weltmarkt, entgegengewirkt werden kann.

Anschließend werden die Themen Globalisierung und internationaler Wettbewerb, Europa und Wettbewerbsfähigkeit in der Erklärung behandelt. In einem Abschnitt, der mit „Instrumente und Werkzeuge zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Junglandwirten“ betitelt ist, werden folgende Forderungen gestellt: Landwirte, Interessensgruppen und Institutionen sollten zusammenarbeiten. Junglandwirte benötigen innovative Instrumente um Risiken und Krisen im landwirtschaftlichen Sektor zu meistern. Sie benötigen eine europäische Werbepolitik für europäische Produkte auf dem unionsinternen und dem Weltmarkt. Europäische Produkte müssen als solche gekennzeichnet sein. Die Märkte müssen transparent sein und jeder soll den gleichen Bedingungen unterliegen. Eine gute Zusammenarbeit der Forschung mit der Praxis ist unumgänglich.

Abschließend geben die Junglandwirte dem Leser einen Eindruck von ihren Erwartungen und ihren Visionen zu der zukünftigen EU-Agrarpolitik.

Betriebsbesichtigungen

Im Anschluss an das Seminar standen Besichtigungen eines Schweinezucht- sowie eines Milchbetriebes auf dem Programm. In der nächsten Ausgabe des „Lëtzebuerger Duerf“ wird der Verfasser dieses Artikels diese näher beleuchten.

Laurent FRANTZ